

Lebt sie noch? Sie sollte fliegen!

Persönliche Gedanken am 5. März 2022

Am 28. Dezember 1961, vier Monate nach dem auf Beschluss des Warschauer Vertrags erfolgten Bau einer Mauer in Berlin, zeichnet Pablo Picasso erneut seine weltberühmte Taube.¹ Als Schüler glaubten wir, in Europa den Frieden gerettet zu wissen. Einige Monate später drohte ein Atomkrieg, weil die Sowjetunion Atomraketen auf Kuba stationiert hatte, die sie im letzten Moment zugunsten des Friedens abzog. Das Bild Picassos hängt in unserem Wohnzimmer. Es drückt auch unsere Sehnsucht nach Frieden und einer Welt ohne Krieg aus.



¹ Für den Weltfriedenskongress 1949 in Paris wurde von Pablo Picasso die Silhouette einer Taube entworfen und lithografiert. Seine Tochter wurde am Abend des Kongresses geboren, er nannte sie daraufhin Paloma (spanisch für Taube). 1955 erhielt er für seine Lithografie den Weltfriedenspreis. Seitdem ist die Friedenstaube ein weltweites Symbol für den Frieden und die Friedensbewegung. Da die Friedenstaube anfangs im Kontext der linken Friedensbewegung auftauchte, wurde sie während des Kalten Kriegs von westlicher (amerikanischer) Seite mit der Sowjetunion, der kommunistischen Opposition und ihren publizistischen Organen verbunden und abgelehnt. Picasso hat die Taube später noch mehrfach in anderen Versionen verwandt.

Im gleichen Jahr wie Picasso schickte der Russe Jewgeni Jewtuschenko² seine emotionale Botschaft in die Welt:

Nicht nur fürs eig'ne Vaterland
fiel der Soldat im Weltenbrand.
Nein, dass auf Erden jedermann
in Ruhe schlafen gehen kann.
Holt euch bei jenem Kämpfer Rat,

der siegend an die Elbe trat,
was tief in unsren Herzen blieb:
Meinst du, die Russen woll'n,
meinst du, die Russen woll'n,
meinst du, die Russen wollen Krieg?

Wie oft haben wir dies zusammen mit dem Berliner Oktoberklub gesungen? Unsere feste Überzeugung war seither immer, die Sowjetunion und nachfolgend Russland beginnen nie einen Krieg.

Am 24. Februar 2022 überfiel Russland auf Befehl Putins die souveräne Ukraine. Seither sterben Ukrainer und Russen, ein Ende ist nicht in Sicht. Russische Panzer und Raketen auf dem Weg nach Charkiw und Kiew, nach Mariupol und Odessa sollen darüber entscheiden, wie die Menschen dort zu ticken und zu leben haben. Das Völkerrecht wurde durch Russland gebrochen. Gültige Verträge in die Tonne getreten. Mit Atomwaffen wird jenen gedroht, die sich dieser Gewalt entgegenstellen.

Die UNO-Vollversammlung hat in großer Einmütigkeit diesen Krieg verurteilt: 141 Staaten stimmten für die Verurteilung, 35 Staaten – darunter China, Indien, Kuba und Vietnam – enthielten sich. Neben Russland stimmten nur Belarus, Syrien, Nordkorea und Eritrea dagegen. So eine eindeutige Verurteilung in der UNO hat es noch nie gegeben.

In seltener Einigkeit haben die EU und die NATO-Staaten Sanktionen gegen Russland beschlossen, der Ukraine werden Waffen zur Verteidigung geliefert, Russland wird isoliert. Reporter werden aus Russland abgezogen. Eine direkte militärische Einmischung wird allerdings ausgeschlossen. Dementsprechende ukrainische Forderungen nach einer Flugverbotszone über der Ukraine werden noch zurückgewiesen.

Die aktuelle Forderung kann deshalb nur lauten: Stoppt den Krieg, Abzug aller russischen Truppen aus der Ukraine, Verhandlungen zur Lösung der Konflikte zwischen beiden Ländern!

Noch vor zwei Wochen habe auch ich wie viele andere diese Entwicklung nicht für möglich gehalten. Auch ich glaubte daran, dass Russland sich von der NATO bedroht fühlt, dass Russland mit seinen Sicherheitsinteressen mehr Respekt verdient. Putins Kriegserklärung hat aber alle Besorgnisse der baltischen Staaten und der Ukraine, Polens, Ungarns, Bulgariens und Rumäniens, ja sogar Finnlands und Schwedens bestätigt. Und für besonders makaber halte ich die historisch-nationalistische Begründung, das dabei zum Ausdruck gebrachte offensichtliche Großmachtstreben Russlands, sein Anspruch auf Einflussphären in seiner Umgebung. Kommt uns das alles nicht bekannt vor, diese begrenzte Souveränität? 1953 Berlin, 1956 Budapest, 1968 Prag, 1979 Afghanistan, 2008 Georgien, 2014 Krim - überall sowjetische oder russische Panzer. Nur 1989 unter Gorbatschow blieben in der DDR die sowjetischen Soldaten in den Kasernen. Wir und die Russen – ein ewig ambivalentes Verhältnis.

Wer aber wie ich historisch schuldbewusst Kränze am Grabmal des unbekanntes Soldaten in Moskau oder auf dem Friedhof Piskarewskoje in Leningrad niedergelegt hat, wer unter Schumanns „Träumerei“ die Namen der Toten auf dem Mamai Kurgan in Wolgograd oder bei Mutter Heimat in

² Jewgeni Jewtuschenko (1933-2017), sowjetischer Schriftsteller, lebte bis 1991 in Moskau, danach in den USA

Kiew gelesen, wer wie ich bei dem Film „Die Kraniche ziehen“ oder „Ein Menschenschicksal“ im Kino geweint, wer der toten Sowjetsoldaten am Treptower oder Schönholzer Ehrenmal mit dem Herzen gedacht hat, der kann diese aktuelle russische Politik nicht verstehen. Putin zerstört nicht nur die Ukraine, er zerstört die letzte Liebe und Freundschaft zur Sowjetunion und zu Russland vieler Deutscher, er verliert alle Sympathisanten, er zerstört linkes Fühlen und Denken in Europa, alle unsere Illusionen einer friedlichen Welt. In Gedanken bin ich in Charkiw und Kiew, beides Städte, die ich 1964 als Schüler erstmals bereist und liebgewonnen habe, aus denen jetzt die Menschen fliehen. Mich erschüttern die Bilder von den Bombeneinschlägen in diesen Städten, ich fühle mit den Menschen in den Metro-Stationen und weiß nicht, was ich außer einer Spende für UNICEF tun kann, um ihnen in ihrem Schicksal beizustehen. Ich bin stolz auf meine Frau, die der russischen Sprache besser mächtig ist als ich, ihre Hilfe für Geflüchtete angeboten hat. Und wir beide können nicht verstehen, wenn Russen oder Russinnen, Putin als Helden und den Tag des Kriegsbeginns als Glückstag feiern. Der Krieg ist ein Verbrechen. Putin hat ihn begonnen, nicht die Ukrainer, nicht das russische Volk, nicht die NATO oder die EU.

Trotzdem quälen uns viele Fragen. Helfen die gelieferten Waffen der Ukraine oder verlängern sie nur den Krieg. Wie kann man den Krieg stoppen? Muss die Ukraine irgendwelche Zugeständnisse machen? Was bewirken die wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen der EU wirklich? Was hat die Welt von einem isolierten Russland? Welchen Gewinn hat davon die USA? Was passiert, wenn die NATO doch militärisch eingreifen muss? Wie entscheidet sich China in diesem weltweiten Kampf? Was geschieht, wenn Russland die Ukraine sich unterworfen hat? Welche Diplomatie ist dann gefragt? Darf man dann mit Russland überhaupt noch reden? Welche Sicherheitsarchitektur hilft uns, den Frieden dauerhaft zu sichern? Warum ist die 1975 in Helsinki geschaffene zerbrochen? Warum haben die Verträge zwischen der NATO und Russland nicht gehalten? Welche Schuld daran tragen die USA und die NATO?

Putins Krieg macht alles kaputt. Die Wirtschaft Europas droht zu zerbrechen. Die Rohrleitungen von Russland für Öl und Gas nach Mitteleuropa werden demnächst keine Bedeutung mehr haben. In den 1970er Jahren erschienen sie hilfreich zur Vermeidung des Kriegs zwischen den Systemen. DDR-Jugendliche bauten mit an der Drushba-Trasse. Westdeutsche Firmen lieferten Rohre und Technik. Wirtschaftliche Zusammenarbeit wurde zum Kern der Sicherheit, nicht mehr die militärische Abschreckung. Der Markt Russland existiert für Westeuropa auf lange Zeit nicht mehr. Aber auch Rohstoffe kommen nicht mehr von dort. Die Konzepte zur Bewältigung der Klimakrise gehen nicht mehr auf, sie müssen neu entworfen werden. Das wird noch mehr Geld kosten. Die Chance, generell wirtschaftliches Wachstum als Gefährdung anzusehen, wird aber wieder verspielt werden. Auch die Chance, den Energieverbrauch endlich nachhaltig zu reduzieren, wird nicht erkannt werden. Stattdessen wird man teure Lösungen im Westen (LNG, Fracking-Gas) suchen, Atomkraft und Kohleverstromung nicht mehr generell ausschließen. Die Rüstungskonzerne freuen sich, Milliarden daran zu verdienen. Rheinmetall hat schon entsprechende Angebote – auch zur Schaffung neuer Arbeitsplätze – unterbreitet. Der wirtschaftliche Umbau, den Putin erzwingt, ist rüstungsfreundlich.

Die Bundesregierung hat in der Bundestagssitzung am Sonntag eine **Wende in der Außen- und Sicherheitspolitik** vollzogen. Plötzlich soll doch gegenüber Russland Abschreckung statt Diplomatie gelten. Natürlich ist es realpolitisch richtig, die Verteidigungsfähigkeit auch Deutschlands zu gewährleisten, d. h. die Bundeswehr so auszustatten, dass sie ihren Verteidigungsauftrag auch erfüllen kann. Auch die Verpflichtungen innerhalb der NATO sind wohl zu akzeptieren. Auslandseinsätze sollten aber generell nicht mehr vorgesehen werden. Ob aber 100 Mrd. Sondervermögen zur Aufrüstung erforderlich sind, darf wohl bezweifelt werden. Wettrüsten schafft nicht mehr Frieden. Und die Diskussion über die Wehrpflicht ist absurd, sie stärkt praktisch nicht die

Verteidigung. Zur patriotischen und gesellschaftlichen Erziehung der Jugendlichen sollte es andere Wege geben. Es bleibt die Hoffnung, dass im Deutschen Bundestag eine gründliche Diskussion über diese Vorhaben der Regierung geführt wird und sie nicht Gesetzeskraft erlangen. Eine neue Rüstungsspirale muss vermieden werden.

Mit all diesen Entscheidungen stehen aber die **zivilgesellschaftlichen Kräfte in der Bundesrepublik** vor großen Herausforderungen. Bislang galt oft als pazifistischer Konsens „Frieden schaffen ohne Waffen!“, manchmal sogar auch „Frieden schaffen gegen NATO-Waffen!“ oder „Schwerter zu Pflugscharen!“. Die Politik der SPD, inspiriert von Brandt und Bahr, zielte auf „Wandel durch Annäherung“. Die Linken wollten aus der NATO austreten und kämpften für freundschaftliche Beziehungen zu Russland. Mittlerweile streiten sie sich untereinander. Aus der Perspektive der friedensbewegten Kräfte war es nur logisch, die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Russland als Eckpfeiler von Frieden zu betrachten. Die KSZE von 1975 war ein großer friedenspolitischer Erfolg, die OSZE folgte dem. Was nützt ist eine neue Sicherheitsarchitektur in Europa, die bewährte Prinzipien festschreibt: Die Unverletzlichkeit der Grenzen, Anerkennung der Souveränität der Staaten, friedliche Lösung von Konflikten, Abrüstung, wirtschaftliche Zusammenarbeit, zivilgesellschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit. Da die OSZE offensichtlich tot ist, bedarf es einer neuen Initiative für Frieden und Zusammenarbeit in Europa (und in der Welt). Die aktuelle Abstimmung in der UNO gibt dafür ein Signal. Es bleibt die Hoffnung, dass sich die Jugend auch in dieser Frage einig wird: Nur Frieden ermöglicht uns ein sinnerfülltes Leben in unserer Umwelt.

Auch die Zivilgesellschaft distanziert sich von Putin: Die Sportverbände schließen Russland von allen internationalen Wettkämpfen aus. International renommierte russische Künstler werden aufgefordert, sich von Putin zu distanzieren. Tun sie es nicht, werden sie von ihren Engagements ausgeschlossen. Es ist zu befürchten, dass es zu immer mehr Hass auf Russen generell kommt. Deshalb wende ich mich gegen dieses Russland-Bashing, ich wünsche mir Respekt vor allen Russen, auch wenn sie sich nicht gleich alle von Putins Propaganda frei machen können.

Welche Forderungen müssen wir nun stellen und welche unterstützen?

1. **Die wichtigste Forderung: Stopp des Krieges in der Ukraine! Sofortiger Rückzug der russischen Truppen!**
2. **Sofortige Verhandlungen zwischen Russland und Ukraine mit dem Ziel, die Souveränität der Ukraine wieder herzustellen. Garantien für die russischsprachigen Ukrainer auf Gleichberechtigung und Diskriminierungsfreiheit.**
3. **Eine neue Initiative zur Sicherheit in Europa! Alle an einen Tisch! (KSZE 2.0)**
4. **Ein Beschluss der NATO über Sicherheitsgarantien für Russland**
5. **Kein neues Wettrüsten! Abrüstung! Weltweit!**
6. **Eine UNO-Weltkonferenz zur Wiederherstellung des Respekts zwischen den Nationen**

Ich wünsche, dass die Friedenstaube wieder fliegt und der Krieg in der Ukraine rasch beendet wird.



Sowjetische Briefmarke von 1981, die Picasso und seine Friedenstaube aus dem Jahr 1949 darstellt

Als Kinder haben wir gesungen³:

Kleine weiße Friedenstaube,
fliege übers Land;
allen Menschen, groß und kleinen,
bist du wohlbekannt.

Du sollst fliegen, Friedenstaube,
allen sag es hier,
dass nie wieder Krieg wir wollen,
Frieden wollen wir.

Fliege übers große Wasser,
über Berg und Tal;
bringe allen Menschen Frieden,
grüß sie tausendmal.

Und wir wünschen für die Reise
Freude und viel Glück;
kleine weiße Friedenstaube,
komm recht bald zurück.

Ich schreibe diesen Text am 5. März 2022. Heute vor 77 Jahren verloren meine Eltern und Großeltern in Chemnitz durch einen anglo-amerikanischen Bombenangriff ihr Zuhause.

Das Stadtzentrum meiner Geburtsstadt sah danach jahrelang so aus.



2025 ist Chemnitz die Kulturhauptstadt Europas.

Eberhard Aurich
05.03.2022

³ Text und Melodie wurden 1948 von der Kindergärtnerin Erika Schirmer aus Nordhausen verfasst. Angeregt wurde sie dazu durch das Symbol der Friedenstaube, das Pablo Picasso im gleichen Jahr als Plakat zur Pariser Weltfriedenskonferenz entworfen hatte: Ein Einzelhändler im zerstörten Nordhausen hatte das Motiv auf ein notdürftig vernageltes Schaufenster geklebt. Das Lied war Bestandteil der Liederbücher des Verlags Volk und Wissen in der DDR; nach der Übernahme des Verlags durch den Cornelsen Verlag wurde es in den Schulbüchern seit 1990 nicht mehr geführt.

Die Luftangriffe auf Chemnitz während des Zweiten Weltkrieges fügten der sächsischen Industriestadt Chemnitz schwere Schäden zu. Vom 6. Februar bis zum 11. April 1945 flogen Einheiten von Royal Air Force und United States Army Air Forces insgesamt zehn Luftangriffe auf die Großstadt am Nordrand des Erzgebirges. Daran beteiligt waren 2.880 schwere viermotorige Bombenflugzeuge, welche über 7.700 Tonnen Sprengmittel und Brandsätze abwarfen. Im Chemnitzer Stadtgebiet kamen dabei wohl 4.000 Menschen ums Leben, davon 2.100 allein in der Nacht vom 5. auf den 6. März 1945. Die Innenstadt wurde zu 80 % vernichtet. 27.000 Wohnungen (ein Viertel des Gesamtbestandes), 167 Fabriken, 84 öffentliche Gebäude und zahlreiche Kulturbauten im Stadtgebiet waren völlig zerstört. Von den Alliierten wurde Chemnitz als „weitere tote Stadt“ abgeschrieben. Am Abend heulten ab 20.30 Uhr die Sirenen. 683 schwere viermotorige Bomber warfen zunächst 413 Minenbomben (rund 800 Tonnen) ab, dann 859 Tonnen Brandbomben und schließlich 1.112 Tonnen Sprengbomben. 2.105 Tote gab es allein in dieser Nacht in Chemnitz. Die Stadt war glühend rot erleuchtet, noch zwei Tage später waren nicht alle Brände gelöscht. Von 117.000 Wohnungen waren 42.000 zerstört. 75 % der Stadtfläche und 140 km Frontbebauung lagen "in Schutt und Asche". Die überlebende Bevölkerung floh in die Umgebung.